

Verkaufsstelle, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Semestral . . . 10 fl. — fr.  
Sabbat . . . 5 „ — „  
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Wochenschrift  
Mit Postverbindung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. W., resp. der Stempelgebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 238.

Hermannstadt, Samstag den 15. October 1898.

114. Jahrgang.

## Die Quotenfrage.

Budapest, 12. October.

Die ungarische Quoten-Deputation hielt heute Vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz Koloman Széll's eine Sitzung, welche auch Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Dr. Lufacs anwohnten. Präsident erstattete Bericht über die gestrige Sitzung der beiden Siebener-Comités und machte Mitteilung davon, daß die österreichische Quoten-Deputation zu dem von der ungarischen Quoten-Deputation im Juni l. J. erstatteten Bericht eingehende Bemerkungen gemacht und die Herren berathigt habe, daß das Ergebnis für Ungarn eine Quote ist, welche die von der ungarischen Quoten-Deputation vorgeschlagene von circa 32 Percent um ein Bedeutendes übersteigt.

Abgesehen hiervon, hat die österreichische Quoten-Deputation auch eine neue Proposition erstattet, welche von dem Netto-Ergebnis sämtlicher directen und indirecten Steuern ausgehend, nach verschiedenen Abzügen und Gruppierungen zu einer Quote von 38 5 Percent gelangt. Es ist dies dieselbe Quote, welche die österreichische Quoten-Deputation auch im Jahre 1887 schon angenommen hat. Die österreichische Quoten-Deputation wäre geneigt, die Pfler von 38 5, welche jedoch das Präcipuum für die Militärgrenze nicht enthält, auf 38 zu ermäßigen. Auch haben die Mitglieder des Siebener-Comités aus ihren Bourparlers mit den Mitgliedern des österreichischen Comités den Eindruck gewonnen, als ob die österreichische Deputation auf dieses Präcipuum kein weiteres Gewicht legen würde.

Da es sich nun um eine im Verlaufe dieser Verhandlungen ganz neue Berechnungsmethode und Pflergruppierung handelt, deren Prüfung ebenso, wie die Zusammenfassung der begünstigten Gegenargumente eine geraume Zeit in Anspruch nehmen würde, schlägt der Präsident vor, daß die Verantwortung dieser Propositionen seitens der ungarischen Deputation aus einer späteren Sitzung erfolge, und dies umso eher, als er von dem Präsidenten der österreichischen Deputation erfahren habe, daß die Mitglieder derselben heute Budapest verlassen, um sich zu der morgigen Sitzung des Reichsrathes nach Wien zu begeben. Er wolle auch weiterhin mit dem Präsidenten der österreichischen Deputation in Verbindung treten, um den Zeitpunkt eines neueren Zusammentritts der Quoten-Deputation gemeinsam zu bestimmen.

Die Deputation nahm diesen Bericht des Präsidenten zur Kenntniß und beschloß in diesem Sinne.

Das „Ung. Telegraphen-Corr.-Bureau“ theilt über die heutige Sitzung folgendes mit: Die ungarische Quoten-Deputation hat unter dem Präsidium Koloman Széll's heute Vormittags 10 Uhr eine Sitzung gehalten, an welcher seitens der Regierung Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Lufacs theilgenommen haben. Präsident Széll erstattete Bericht im Namen des Subcomités über die mit dem Subcomité der österreichischen Deputation gestern gepflogene Berathung und legte dar, daß die österreichische Deputation in Bezug auf den Vorschlag der ungarischen Deputation, selbst vom ungarischen Standpunkte, verschiedene Rectificationen vorzunehmen für nöthig befunden hat. Von Seite der österreichischen Deputation wurde eine Gegenproposition gemacht, welche auf Grundlage des Netto-Ergebnisses der gesammten directen und indirecten Steuern und mit Zugrundelegung der von österreichischer Seite im Jahre 1887 vorgenommenen Berechnung ohne das Präcipuum der Militärgrenze ein Quotenverhältnis von 61 5 zu 38 5 herausbringt. Dieses Quotenverhältnis ist über die österreichische Deputation geneigt, auf 62 zu 38 abzurunden. Der Proposition der Österreicher sind sehr eingehende und complicirte Berechnungen beigelegt, deren Studium längere Zeit beanspruchen würde. Mit Bezug auf diesen Umstand, sowie mit Bezug darauf, daß die Mitglieder der österreichischen Deputation heute nach Wien zurückzukehren beabsichtigen, nachdem morgen eine wichtige Sitzung im Reichsrath sein wird, wurde auf Vorschlag des Präsidenten der ungarischen Deputation beschlossen, daß man die Widerlegung der österreichischen Gegenproposition in einer

später einzuberufenden Sitzung feststellen und daß der ungarische Standpunkt der österreichischen Deputation in der üblichen Weise seinerzeit bekanntgegeben werden wird. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

„Pol. Ert.“ veröffentlicht folgenden Bericht:

Die ungarische Quoten-Deputation hielt heute Vormittags 10 Uhr unter dem Präsidium Koloman Széll's eine halbständige Sitzung, in welcher der Präsident die Mittheilung des Siebener-Subcomités unterbreitete und die Berechnungen der Österreicher vertheilte. Nachdem Horanthy, Apponyi, Koloman Tiba und August Pushty zur Sache gesprochen hatten, wurde beschlossen, einen principellen, die österreichischen Berechnungen meritorisch beurtheilenden Beschluß in einer vom Präsidenten einzuberufenden folgenden Sitzung zu fassen. Die österreichischen Vorschläge stellt „Pol. Ert.“ auf Grund authentischer Daten in folgendem dar:

Anrechnungbare Gesamtsumme	
Österreichs . . . . .	2 912 561 574 fl.
Ungarns . . . . .	1 830 801 248 „
Zusammen . . . . .	4 743 362 822 fl.

Dies ergibt eine ungarische Quote ohne Präcipuum von 38 507, Plus 0 6 Percent Präcipuum von 38 965.

Bei Ausschreibung der Militärgrenzen-Einnahmen aus der obigen ungarischen Ertragssumme von 1 830 801 248 und Zugrundelegung eines 2 percentigen Präcipuums ergibt sich eine ungarische Quote, und zwar: a) wenn die Militärgrenzen-Einnahmen mit 79 049 018 fl. in Rechnung gestellt werden, von 38 804 Percent, und b) wenn sie nur mit 46 218 826 fl. in Rechnung gestellt werden, von 39 282 Percent.

Die Berechnungen sind auf Nettogrundlage, d. h. auf Grund der Netto-Ergebnisse der directen und indirecten Steuern erfolgt. Die Berechnungsmethode der Österreicher ist dieselbe, wie im Jahre 1887.

Mit der Prüfung der vom Siebener-Comité der österreichischen Quoten-Deputation dem ungarischen Comité übermittelten neuen Berechnungstabellen und Vorschläge wurde der Referent der ungarischen Quoten-Deputation Dr. Mogy Fall beauftragt. Sobald Fall mit dieser Arbeit fertig ist, wird er seinen Bericht der Quoten-Deputation vorlegen, welche dann ihre Stellungnahme den neuen Vorschlägen gegenüber präcisieren und hinsichtlich der Weiterführung der Verhandlungen beschließen wird. Wie „Pol. Ert.“ erfährt, dürften diese Verhandlungen kaum vor Ende dieses Monats wieder aufgenommen werden.

Der weitest größte Theil der Mitglieder der österreichischen Quoten-Deputation hat heute Nachmittag bereits Budapest wieder verlassen. Mittags fand noch eine kurze Sitzung der österreichischen Quoten-Deputation statt, in welcher Präsident Graf Schönborn die Mittheilung machte, die ungarische Quoten-Deputation habe sich vorbehalten, die österreichischen Vorschläge zum Gegenstande des Studiums zu machen und die Antwort an die österreichische Deputation gelangen zu lassen, weshalb hiemit die Budapest'ser Verhandlungen einen vorläufigen Abschluß gefunden haben.

## Deutschland und Nordamerika.

Berlin, 11. October.

Zimmer wieder kommen von jenseits des Ozeans Ausdrücke der Erbitterung über Deutschlands angeblich unfreundliche und spöttische Haltung gegen die Vereinigten Staaten in ihrem jüngsten Kriege mit Spanien. Die Sache ist nicht ohne Belang, denn mehr als irgendwo entscheidende populäre Empfindungen über die Politik gerade in den Vereinigten Staaten. Dort liegt die Leitung der Staatsangelegenheiten nicht, wie zumeist in der alten Welt, in den Händen einer kleinen Schicht voll politischer Lebenserfahrungen, nicht in den Händen ergrauter Fachleute. Die alle zwei und alle vier Jahre stattfindenden Wahlen entscheiden über die auswärtige Politik so gut wie

über jeden anderen Zweig; sie können schnell genug einer Gruppe von Dilettanten zu den entscheidenden Aemtern verhelfen, und thatsächlich läßt gerade die auswärtige Politik Nordamerikas stark die diplomatische Routine vermischen. Daher darf man nicht denken, das Unkraut populärer Mißverständnisse und Abneigungen sei leicht durch officielle Erklärungen auszurotten. Es wurzelt fest, und unsere Concurrenten sorgen schon dafür, daß es stets neue Nahrung erhält. Die Concentration des Nachrichten-Dienstes zwischen den beiden Ufern des atlantischen Ozeans in der Hand eines einzigen Telegraphenbureaus für den größten Theil der englisch-amerikanischen Blätter macht tendenziöse Berichterstattung so außerordentlich folgenstärker. Die deutsch-amerikanischen Blätter haben zwar gegen diese Berichterstattung protestirt und sie haben einige bezeichnende Fälle von Fälschungen an's Licht gezogen, aber gegenüber dem täglichen Treiben der Berichterhalter der United Press verschlägt das nicht allzuviel.

Es niht uns wenig, daß wir auf die Notizen dieses Intrigenpiels hinweisen. Wohl ist es klar, daß englischer Concurrentzweid die eigentliche Triebfeder gebildet hat. Englands Bedrängnisse in allen Welttheilen, die Kaiserthümer, die es sich bei dem Wangel an Rückhalt an irgend einer europäischen Macht von Rußland gefallen lassen muß, die seinen Weltbehalt bedrohende Entwicklung der Dinge in Asien haben veranlaßt, daß es sich in anderen Welttheilen nach einer Hilfe umgesehen hat. Und hierbei ist man auf die Vereinigten Staaten gerathen, obgleich gerade diese außer Stande sind, den Engländern das, was ihnen am meisten fehlt, eine kräftige Landarmee zu liefern. Man empfand es immerhin schon als eine Wohlthat, nicht mehr so ganz allein zu stehen, und hoffte auch, die Amerikaner allmählich mehr für die ostantische Frage zu interessieren. Deshalb gab man Spanien offenherzig preis und wandte sich den Vereinigten Staaten zu, nicht weil man ihre Sache für gerechter hielt, sondern weil man in den Amerikanern den wichtigeren Freund erkannte. Um sich nun bei diesen einzufinden, mußte man alle übrigen Länder als hämische Gegner Amerikas und als heimliche Freunde Spaniens hinstellen. Der Deutsche Kaiser sollte aus dynastischen Gründen den Spaniern mit beistehen wollen, wir sollten in Westindien und auf den Philippinen selbst festen Fuß fassen wollen, und ähnliche Absurditäten mehr wurden ausgepredigt. Das gleiche Treiben entfaltete sich in handelspolitischer Beziehung. Um die deutsche Concurrentz immer mehr aus Amerika zu verdrängen und die dortige Kundschäft immer ausschließlicher den Engländern vorzubehalten, wurde Deutschland auf alle Weise angezwängt und namentlich auch jedes kleine wirtschaftliche Vorkommniß aufgeschaukelt, während sorgsam verschwiegen wurde, daß auch England ein Einfuhrverbot für lebende Schweine von Nordamerika erlassen hatte. Man darf nicht denken, daß solche Vorkommnisse ohne Folgen bleiben. In vielen Waaren, bei denen Mode und Liebhaberei eine Rolle spielen, wird der Käufer stark durch die Frage beeinflusst, ob die zu erwerbenden Waaren von einem beliebten oder einem unbeliebten Lande stammen.

Darum, daß diese Loufgaben englischer Mißgunst für unser Publicum aufgedeckt sind, sind sie leider noch nicht ungeschädlich gemacht. Es kommt darauf an, das amerikanische Publicum zu überzeugen, und dieses ist leider gegenüber seiner Presse von einer fabelhaften Leichtgläubigkeit, die immer wieder gefangen wird, wenn die Intriguen fortgesetzt werden. Schlimm ist, daß die deutsche Sache so außerordentlich erschwert wird durch H'reren mancher deutscher Blätter. Wenn man deren Thätigkeit und das angerichtete Urtheil überblickt, so muß man sagen, daß die Engländer ihre Geschäfte doch klüger betreiben.

Wahr ist ja, daß in Deutschland wenig Gefühl für die amerikanische Sache geherrscht hat. Die Art, wie die Cubaner erst von den Yankees zum Aufstand verleitet, dann an der Annahme der Autonomie gehindert sind, und wie man dann den Spaniern die Unfähigkeit, den Aufbruch zu bewältigen, zum Vorwurf machte, wie man weiter das Maine-Unglück zu einem spanischen Verbrechen stempelte, hat in Deutschland wenig Sympathie gefunden. Aber können die Amerikaner leugnen, daß hochangesehene Männer aus ihrem eigenen Reiche, beispielsweise der sechere G'sandte in London Phelps und

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königin.“

(6. Fortsetzung.)

„Aber der Anders, Tante, der Herr Kronau?“ — frag Gertrud.  
„Der scheint harmlos, vielleicht wirklich ein Idealist; junge Künstler sind es zuweilen. Wir gefallt es nicht, daß er einen so vornehmen Herrn seinen Freund nennt; denn wenn er viel mit dem umgeht, dann werden Ihre Ansichten und Dinge wohl so ziemlich gleich sein, sonst könnten Sie doch nicht Freunde sein.“

„Das will ich doch nicht so ohne Weiteres annehmen, Tante, er war so berebt, als er von den Armen und Nothleidenden sprach.“

„Ja, vielleicht gehöret er selbst dazu. Das größte Elend wohnt nicht immer in zerfallenen Hütten, und unter dem eleganten Kleid hat oft ernste Sorge ihren Platz.“

„Ich werde den gestrigen und heutigen Tag nicht so leicht vergessen, Tante; nun vergehen wohl wieder viele Wochen, bis ich mit irgend einem Menschen rede, der nicht gerade nach Böcklein gehöret.“

Das ältere Fräulein Meyneht warf einen scharfen und überraschenden Blick auf ihre Nichte. „Wie, Gertrud, empfiehest Du unsere Einsamkeit seit dem Tode des Vaters so schwer, oder haben diese Fremden die Sehnsucht nach der Welt in Dir erweckt?“

„Ich weiß es nicht, Tante,“ entgegnete das junge Mädchen mit freimüthiger Offenheit; „war's bis jetzt noch nie eingfallen, mich von hier fortzubegeben in die Welt hinaus. Aber schon gestern und mehr noch heute umwehte es mich wie anderer Lusthauch, ein unbestimmtes Verlangen regte sich in mir, ich weiß nicht, wonach. Den Baron Rhoden möchte ich nicht

wieder sprechen, aber wenn Herr Kronau hier bleiben würde und uns zuweilen besuchen könnte, das würde mich freuen. Er scheint mir ein guter Mensch zu sein, dabei sehr begabt und talentvoll. Ich sah seine Skizze aus dem Anlaufhale, und ich versichere Dich, Tante, er ist ein Künstler von Gottes Gnaden. Wer so offene Augen hat, wie er, und so die Natur belauscht, der muß auch Freude an Gottes Welt haben, und bei wem dies der Fall ist, der kann nicht hartherzig, der kann nicht schlecht sein, wie Du es von den Menschen im Allgemeinen denkst!“

Das bleiche Gesicht der älteren Dame wurde noch um einen Schein bleicher. Sie bückte sich nach einem herabgefallenen Seidenröllchen, um ihrer Nichte die Befürzung zu verbergen, die sich in ihren Zügen ausdrückte. So sagte sie denn gleichgiltig: „Es ist begreiflich, daß Dir dieser junge Mensch in seiner Rolle als Armenadvocat gefallen hat. Ich weiß nicht, ob er noch längere Zeit in dieser Gegend verweilen wird, aber ich möchte Dir doch rathe, ein Zusammenreffen mit ihm zu vermeiden. Ich werde darüber wachen, daß es nicht geschieht.“

„Aber Tante,“ fiel Gertrud der Sprecherin in's Wort, „Du erziehst Dich unnütz. Traust Du mir denn so wenig Charakter zu, daß Du glaubst, ich würde meinen Grundstößen so schnell und gar noch infolge dieser Begegnung untreu werden? Im Gegentheil, meine Anschauungen, die ja — wie Du weißt — mit den Deinen so sehr übereinstimmen, haben heut'ermwartete Nahrung gefunden. Dieser Herr von Rhoden führt auf seinem Wappen die Devise: „Ich wehre mich!“ — ich sah sie auf seiner Bleistifttafel. Dieser Spruch sagt mir zu, und ich habe beschlossen, dieses Motto zu dem Meinigen zu machen. Mir soll Niemand zu nahe treten, sei überzeugt davon: ich wehre mich!“

Die Freunde waren inzwischen langsam den Weg nach Gastein zurückgewandelt. Ungefähr auf der Hälfte des Weges steht ein kleines Häuschen, in dem bei knapper Eintheilung vier Familien Uterkommen finden können. In der ganzen Gegend werden bei allen Wäulern, die sich nur im Geringsten über das Allereinfachste hinaus erheben, italienische Arbeiter verwendet und diese pflegten in dem kleinen Häuschen zu wohnen. Dem Künstlerauge

Herbert's waren schon öfter die eigenartig interessanten Köpfe aufgefallen, und er hatte auch bereits Skizzen von einzelnen Figuren und Gruppen der Frauen und Kinder für seine Wappe gefertigt. Da er des Italienischen vollkommen mächtig war, hatte er, so oft er bei dem Häuschen vorbeikam, mit den Einwohnern geplaudert und dabei besonders Wohlgefallen an einem etwa siebenjährigen kleinen Mädchen gefunden, dessen träumerische dunkle Augen zusammen mit der wachsgelben Haut und dem blaßwurzigen Haar sie zu dem besten Modell gestalteten, das ein Künstler sich nur wünschen konnte. Seine mannigfaltigen Geschenke hatten dem Kindes kleines Herz ihm so vollkommen erobert, daß es beständig nach ihm ausschaute und ihm stets mit Jubelruf und Händeklatschen entgegenprang. Heute sahen die Freunde schon von Weitem, daß sich irgend etwas Außergewöhnliches mußte bei dem Häuschen ereignet haben, denn es hatte sich eine große Menschenmenge hier gesammelt, und auch verschiedene Equipagen hielten vor der Thür. Herbert eilte schneller vorwärts und sah vor der Hausthür die Mutter der kleinen Marietta auf einem Stein sitzen und das kleine Mädchen auf ihrem Schoß halten, indem sie dem Kinde Blut von der Stirn trocknete, das anscheinend ziemlich reichlich aus einer Kopfwunde floß. Das Kind selber richtete sich auf, sowie es Herbert's Stimme hörte, der schnell hinzugestret war, und verlangte nach ihrem „Amico“, dessen Hand sie fest umklammerte. Auf Herbert's Frage, was geschehen sei, erfuhr er, daß Marietta mit den anderen Kindern vor dem Hause gespielt habe, daß sie dabei zu weit auf den Fahrweg gerathen und von einem der vorbereitenden Fuhrwerke überfahren worden sei. Erstlichlich hatte sie nur die Wunde am Kopf davon getragen, denn nachdem man die Kleine in die Stube gebracht und zu Bett gelegt hatte, redete sie sich ganz behaglich und ließ sich von ihrem Amico gebuldig die Wunde auswachen und mit Pflaster zusammenziehen, was natürlich nicht möglich gewesen war, ohne einige der schönen schwarzen Locken Marietta's zu opfern. Rhoden war auf Herbert's Bitten nach Böcklein zurückgegangen und hatte vom Wirth Eis und Citronen erbeten, so daß für einen kalten Umflüg und einen erfrischenden Trunk über Nacht gesorgt war, und für den nächsten Morgen versprach Herbert schon früh seinen Besuch, um nach der kleinen Kranken zu sehen.

der frühere Postminister Karl Schurz sich eben so ausgesprochen haben? Welche Mühe hat es den vorwärtsstrebenden Politikern gemacht, den Präsidenten Mac Kinkley selbst zum Krüge zu drängen? Erst allmählich, erst mit dem Krüge selbst, kam die kriegerische Stimmung zum Durchbruch. Deutschland hat keine Veranlassung zu solchem Wechsel, aber es hat weder vorher noch nachher jemals Sympathie mit den Spaniern gehabt, vielmehr immer die Überzeugung verkündet, daß die Jahrhunderte langen Mißstände endlich den Tag des Gerichts heraufbeschworen hätten. Daß die officielle deutsche Politik sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der Neutralität befleißigt hat, leugnen die Amerikaner nicht.

Was unteren Feinden und Verleumdern immer neues Wasser auf die Mühlen leitet, ist die sinnlose, oder vielmehr nicht sinnlos, sondern ganz zielbewußt handelnde Hysterie unserer agrarischen Presse. Die Agrarier wollen keine guten handelspolitischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten; sie wollen diesen die Weißbegünstigung entziehen oder verkleinern. Sie wollen, daß das amerikanische Getreide, Schmalz, Fleisch, Speck mit erhöhten Kampfzöllen getroffen werden. Sie bieten Alles auf, um den Zollkrieg herbeizuführen. Ihnen ist es vollkommen gleichgültig, ob Deutschland oder Amerika ihn erklärt, ob Deutschland oder Amerika der mit Recht oder der mit Unrecht gereizte Theil ist. Schon längst vor Ausbruch des Krieges haben sie uns mit den Amerikanern zu verfeinden gesucht, das Biemard'sche Verbot, das uns nicht zu Genossen anderer Völker machen und uns nicht dadurch bereuen muß zuziehen sollen, wird ganz und gar außer Augen gelassen. Unsere Regierung ist klug genug und wird so leicht keinen provocirenden Schritt thun. Aber von amerikanischen Seite mögen die thörichten Neigungen um so leichter mit einem Ueber der Feindseligkeit beantwortet werden, als die englische Intrigue den Boden dafür vorbereitet hat. Aus einem solchen Ueber kann dann leicht ein ganzer Krieg entstehen. Und dabei steht für Deutschland eine Ausfuhr von 350-400 Millionen Mark jährlich auf dem Spiele, während wir die nordamerikanische Baumwolle haben müssen und die Amerikaner ihr Getreide jeden Augenblick anderweitig unterbringen können. Ob das Agrarierthum das Gute will, ist uns zweifelhaft; daß es das Böle schafft, ist gewiß.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. October.

Während der Verhandlungen, die am 11. d. zwischen den Mitgliedern beider Regierungen im Palais des Ministrepräsidenten stattgefunden haben, kam, wie „R. St. G." erzählt, auch die Eventualität zur Sprache, daß dadurch, daß die parlamentarischen Verhandlungen sich in die Länge ziehen, die gleichsam technische Nothwendigkeit eines kurzen Ausgleichs provisoriums eintreten könnte. Wie verlautet, hat sich die ungarische Regierung im Princip und unter gewissen Bedingungen dem nicht vollkommen vergeschlossen, die Möglichkeit eines solchen kurzen Provisoriums in Erwägung zu ziehen, welchem nur die physischen Schwierigkeiten der parlamentarischen Erledigung der Ausgleichsvorlagen als Motiv dienen.

Der Finanzaußschuß des Abgeordnetenhauses begann am 13. d. die Verhandlung der Vorlage betreffend des abzuschließenden Zoll- und Handelsbündnisses. R. St. G. lebt die Vorlage aus Parteirücksicht ab. Der Finanzminister tritt der Auffassung entgegen, als ob die Erhöhung der österreichischen Consumsteuern auf die ungarische Initiative zurückzuführen sei. Komjathy erörtert die Vortheile, welche eine wirtschaftliche Selbstständigkeit für Ungarn involviren würde.

Anscheinend inspicirte Uebungen widersprechen der Behauptung, daß zwischen den beiden Minister-Präsidenten über ein sogenanntes technisches Ausgleichsprovisorium verhandelt worden sei. Dagegen erhält sich das Gerücht, daß die ungarische Regierung den Termin, bis zu welchem sie zumarten wollte, bevor sie dem Reichstage die Vorlage über die Selbstständigkeit des ungarischen Zollgebietes unterbreite, verlängert habe. Es soll noch für kurze Zeit die weitere Befassung der parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich abgewartet werden. In den Kreisen der katholischen Volkspartei behauptet man fortgesetzt, daß die Gruppe an die Annahme der ungedruckten Ausgleichsvorlagen nicht denke. Das „Graz'er Volksblatt" erzählt, Baron Dipauli habe zuerst die Berufung in das Ministerium entschieden abgelehnt, Erst als Graf Thun der katholischen Volkspartei ausdrücklich erklärte, er wüßte mit Baron Dipauli lediglich einen Vertrauensmann der Rechten im Cabinet zu haben, ohne daß dies der Haltung der katholischen Volkspartei dem Ausgleich gegenüber irgendwie veräußert, habe der Club seine Zustimmung zum Eintritte Dipauli's in das Cabinet gegeben.

Ein englisches Blatt, die in Birmingham erscheinende „Daily Post", erzählt von einem eigenhändigen Briefe Kaiser Wilhelm's an die Königin Victoria, in welchem er den lebhaften Wunsch nach besserer Freundschaft beider Länder ausspricht und hinzufügt, er beabsichtige alles in seiner

Als die Freunde dann weiter Gesein zuschritten, meinte Rhoden: „Nun, da könnten wir ja gleich Fräulein Meyner's Findexeln gut anwenden, wenn wir ihn als Schmerzensgeld an Marietta schenken!"

„Oh nein," entgegnete Herbert. „die Sorge dafür überlaß nur mir; Gertrud's Bestimmung wegen der Verwendung des Geldes soll genau befolgt werden.“

„So habt Ihr ja nun jeder seinen Schilling und könnt in philantropischen Bestrebungen weiterern," versetzte Rhoden neckend.

Der nächste Morgen brachte eine reiche Post für jeden der beiden Freunde, die jedoch dadurch nicht befriedigt wurden, sondern im Gegentheil mit ziemlich bewußten Miene sich beim Frühstück trafen.

„Gut, daß ich gestern noch frei von der Leber weg zu Dir geredet habe, Herbert," begann Baron Rhoden das Gespräch. „Ich erhalte jedoch einen Brief, der meine sofortige Rückkehr in's Amt fordert. Dödy hatte mir natürlich versprochen, mich für jede beliebige Zeitdauer zu vertreten, jetzt schreibt er mir aber von einer ganz plötzlichen Krankheitserscheinung in seinem Unterkiefer, die eine sofortige Operation nöthig macht, der arme Kerl wartet nur auf meine Rückkehr, um sich dann zur Schlachtkamp zu begeben, was kann ich also thun? Du bist allerdings auch mitten in einem acuten Anfall und bedarfst eigentlich meiner sehr, wenn das Uebel bei Dir nicht chronisch werden soll, aber ich glaube, augenblicklich rufst mich die nächste Pflicht zu Dödy. Dich kann ich ja, so lange Dein Leben nicht in Permanenz erkrankt ist, noch verstanden, brieflich zu behandeln; auf eine Radicalcur wage ich unter den obwaltenden Verhältnissen kaum zu hoffen!"

„Da hast Du recht, es ist ja doch nichts mehr zu hoffen," entgegnete Graf Landeleon, „denn ich erhalte heute einen Brief von meiner Mutter, der mich in der Abicht, Gertrud Meyner zu halb als thöulich zu freien, immer mehr bestärkt. Die gute Mutter quält sich damit ab, mir alle möglichen jungen Damen aus unserer Kreise als eventuelle zukünftige Gräfinnen Landeleon vorzuschlagen. Die Gute hat einen vorzüglichen Geschmack, das muß man ihr lassen, denn alle von ihr Empfohlenen sind jung, hübsch und wohlhabend. Sie endet aber doch jeden Vorschlag damit, daß sie sagt: „Am possendsten bleibt aber trotz alledem unsere liebe Ingeborg; Du weißt, daß sie mir fast ebenso lieb ist, wie meine Tochter, und daß ich mich geistig über fast verwandter fühle, als unserer launten Clementine. Wenn diese doch etwas von Ingeborg's Klarheit, Sicherheit und Festigkeit hätte.“

„Dein süßes Schwärzchen ist aber doch reizend gerade so, wie sie ist. Wäre mein Herz nicht jetzt für immer an Ingeborg gefesselt, dann müßte ich mir wohl Dein Schwärzchen erobere. Aber weißt Du was, Herbert, ich traue es Clementine doch zu, fest sein zu können, wenn es sich einmal um eine ernste große Frage in ihrem Leben handelt! nur hast Du recht, ich glaube nicht, daß sie kämpfen könnte und würde, aber sterben würde sie für Das, was sie einmal wirklich wollte.“ (Fortsetzung folgt.)

Nach Stehende zur Vereichung dieses Zweckes zu thun. In Palästina werde die heiligen Orte belassen mit Friede- und Freundschaftsgedanken für die ganze Menschheit, besonders für die edle Nation unter der Herrschaft seiner bewundernswürdigen Großmutter. Diese Mittheilung des Birminghamer Blattes verdient höchste Beachtung, da Chamberlain der Vertreter Birmingham's im Unterhause ist. Offenbar ist die Nachricht von ihm inspirirt.

In Folge des Auftrages Cardinals Langénieuz zur Bildung eines Vereins zum Schutze der katholischen Interessen im Orient hat sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern gemeldet, so daß die Constatuirung des Vereins gesichert erscheint.

Clementeau beschäftigt sich mit den Kaiserbriefen in der „Aurore". Diese Actenstücke des Dreifarbigen, sagt er, seien Photographien von angeblichen Originalbriefen des Kaisers an den Grafen Münster, aber nicht an Dreifarb, die Panotauz mit 27,000 Francs bezahlt habe. Panotauz habe nicht gewußt, daß es eine Fälschung ist, solche Fälschungen herzustellen. „Wir sind in der Lage, schreibt hierzu die „Kön. Ztg.", die Angaben Clementeau's zu bestätigen und aus zuverlässiger Quelle durch folgende Nachrichten zu ergänzen. Die Photographien tragen als Kopf die Worte: „Cabinet S. M. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen" und sind unterzeichnet mit „Wilhelm I. R." Der Kaiser erwähnt in ihnen die Dienste Dreifarb's für Deutschland und sagt, er solle den Dienst in der französischen Armee nicht aufgeben, sondern bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland in den deutschen Generalstab übernommen werden. Die Sätze erscheinen als sehr geschickte Fälschungen. Der Generalstab hat dem Cassationshof nur die Acten des Processes von 1894 ausgehändigt, die Dreifarbphotographien aber zurückgehalten. Der Cassationshof fordert sie augenblicklich vom Ministerium, und dieses wieder von der Militärbehörde; diese jedoch weigert sich, sie herauszugeben mit der Begründung, daß sie nicht zu den Acten des Processes von 1894 gehören und, wenn sie veröffentlicht würden, einen Krieg mit Deutschland heraufbeschwören könnten. Obgleich der Minister des Aeußern, Delcassé, im Ministerthe die beruhigendsten Versicherungen abgegeben hat, bleibt die Militärbehörde bei ihrer Weigerung. Die „Kön. Ztg." fügt dem aus Eigenem hinzu: „Wir hoffen unterdessen, daß sie schließlich dennoch die Weigerung aufgeben wird. Wir haben schon mehrere Male dargelegt, daß Deutschland sich durch die Veröffentlichung der angeblichen Kaiserbriefe nicht beunruhigen lassen würde.“

Die norwegische Regierung richtete auf Grund der Friedensunterhandlung des Kaisers von Rußland eine Vorstellung an den König, welche anregt, es möge die Anerkennung der Neutralität Schwedens und Norwegens seitens der Mächte angestrebt werden. Diese Vorstellung wird in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der norwegischen Regierung durch eine königliche Entschliessung der schwedischen Regierung übergeben.

Das „N. W. Tageblatt" meldet: Die Kretafrage wird in Wien als vorläufig gelöst betrachtet. Das Ultimatum läuft zwar erst morgen ab, doch der Auftrag an die türkischen Truppen, Kreta zu räumen, ist schon gestern ergangen. Die Schwierigkeiten beginnen aber, wie man hier annimmt, für die vier Mächte jetzt erst recht. Eine schwere Arbeit wartet die Mächte, da sie bei der Regelung der Besitzfrage im Inneren Kretas zweifellos auf den Widerstand der kretesischen Christen stoßen werden, welche sich kretesischen Eigenthums bemächtigt haben. Immerhin wird die Zurückziehung der türkischen Truppen als ein bedeutender Schritt zur endlichen Lösung der Kretafrage betrachtet, die hiedurch ihren internationalen Charakter verloren hat und eine rein locale Frage geworden ist.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. October.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Wirkungsleiter des Hermannstädter ge.-or. rumänischen Seminars, Gabriel Fango, zum Seelsorger an der Szamosújvarer k. Landesstrafanstalt ernannt.

(Wohn der Gendarmerie.) Der Commandant des Preßburger Gendarmerie-Districtes, Oberlieutenant Karl Babocjai, wurde zum Commandanten des Klausenburger Gendarmerie-Districtes ernannt.

(Sammlung der Gesetze und Verordnungen über Gewerbeangelegenheiten.) Der k. ung. Gewerbeinspector Dr. Stefan Roldovanyi hat im Auftrage des Handelsministers eine systematisch geordnete Sammlung der Gesetze und Verordnungen über Gewerbeangelegenheiten zusammengestellt und mit sachgemäßen Erläuterungen versehen. Die Kronstädter Handels- und Gewerbebekamer empfiehlt dieses Werk, welches den mit der gewerblichen Verwaltung sich befassenden Behörden, sowie auch den Gewerbetreibenden gute Dienste erweisen kann, der Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise, mit dem Bemerkens, daß es bei der „Palas"-Buchdruckerei-Actiengesellschaft in Budapest (V., Honvéd-Casse 4) um den Preis von 6 fl. erhältlich ist.

(Der k. ung. Ackerbauminister) hat in einer Verordnung die vaterländischen Handels- und Gewerbebekammern behufs Verhinderung der Schädigung, die sich aus der Stempelung der Thiere mit heißem Eisen ergibt, aufzufordern, die in erster Linie betheiligte Landbevölkerung über die sich aus diesem Verfahren ergebende Verhinderung der Thierhäute aufzuklären und aufmerksam zu machen, hinfür die Stempelung mit dem heißen Eisen entweder ganz aufzulassen oder aber statt am Gesäß am Horne, gegebenenfalls am Unterkiefer des Thieres anzubringen.

(Hausirhandels-Verbot.) Der k. ung. Handelsminister hat das Statut der Stadt Beszterem, womit der Hausirhandel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 16. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtprediger Pöschmeißer; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Zinsfuß-Erhöhung.) Die österreichisch-ungarische Bank hat den Disconto-Zinsfuß um einhalb Percent erhöht.

(Widmung.) Der Professorenkörper der Hermannstädter evang. Realschule hat der Fr. Konz-Stiftung den Betrag von 18 fl. gewidmet.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Auf der Bühne unseres Stadttheaters herrschte heute den ganzen Tag reges Leben, das der Vorbereitung der ersten Operetten-Rovität gilt. Als solche geht bekanntlich morgen Samstag zum ersten Male Huberger's vorzügliche Operette „Der Opernball" in Scene, welche in Wien unter anhaltendem Erfolge das Repertoire beherrscht. Direction und Regie sind im Vereine mit Kapellmeister Tomasz bemüht, eine würdige Aufführung vorzubereiten, welche überdies durch Besetzung der Hauptrollen durch die bewährtesten Kräfte des Ensembles verbürgt ist. Die noch vorhandenen Billets sind von 9 Uhr Vormittags an in der Zagecassa erhältlich.

(Ferien.) Die diesjährigen „Weinlese-Ferien" an dem evang. Gymnasium, an der Realschule und der Clementarschule dauern vom 15. bis 21. October.

(Die Weinlese in Mühlbach) hat heute stattgefunden.

(Unglücksfälle.) Dem Holzarbeiter Gyura Manelat aus Ködörmög fiel am Mittwoch beim Holzlösen in der Victoria ein Holzstamm auf den linken Unterschenkel, wodurch er einen complicirten Bruch desselben erlitt.

Die Landmannsgattin Lina Fluiras aus Baumgarten erhielt gestern einen Hufschlag in das Gesicht, wodurch sie sich einen Nasenblutandruck zuzog. Beide wurden dem Franz Josef's Bürger-Spital in Pflege übergeben.

(Todesfall.) Der Haus- und Grundbesitzer in Mühlbach Friedrich Fronius ist gestern im Alter von 55 Jahren gestorben.

(Landwirtschaftliche Ausstellung.) In Maros-Basarhely wurde am 12. d. die vom landwirtschaftlichen Verein des

Maros-Torbar Comitats arrangirte und glänzend gelungene Ausstellung durch den Obergespan Wiko eröffnet. Anwesend waren als Vertreter des Ackerbauministeriums Baron Malcomés, als Vertreter des Landes-Agriculturvereines Joltan Szilasi und ein zahlreiches Publicum.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) Die Banha-Sovarader Eisenbahnlinie der Klein-Küküllöthaler Vicinalbahn, die zur Klausenburger Betriebsleitung gehört, wurde im Vereine mit den Stationen Korod St. Marton, Balabasar, Erdö-St. György, Sodarab und mit der Lagerstation Maffalva, ferner mit den Haltestellen Cestfalva und Ribéd am 2. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Stationen, sowie die Lagerstation Maffalva sind für den Personen- und Gepäckverkehr eingerichtet, Ribéd nur für den Personen- und Gepäckverkehr eingerichtet. Von der Eröffnung dieser Linie angefangen wird die auf der Großmarde-Tövis-Predealer Strecke befindliche Anschließstation „Küküllöszög", welche das Eigenthum der kön. ung. Staatsbahnen bildet und bisher für den vollständigen Betrieb eingerichtet war, nur für den Personen- und Gepäckverkehr, ferner für das Auf- und Abladen der im Localverkehr der Klein-Küküllöthaler Vicinalbahn zu befördernden Eil- und Frachtgutleistungen dienen. Für den Verkehr von Personen und Gepäck für den Transport von Eil- und Frachtgutleistungen sind die im Personen-, respective im Frachtverkehr der erwähnten Vicinalbahn enthaltenen Bestimmungen und Tarifsätze maßgebend.

(Die Fogaraser Schloßcaferne.) Aus Fogaras wird geschrieben: Bekanntlich herrschte im verfloffenen Winter in der hiesigen Schloßcaferne eine Typhus-Epidemie, welche darauf zurückgeführt wurde, daß das Wasser des Schloßbrunnens durch die in der Nähe befindlichen Senkgruben inficirt wurde. In Folge der Bemühungen des Oberlieutenants G. v. Cséky ist diesem Uebelstande nunmehr abgeholfen. Cséky hat es aus eigenem Antriebe unternommen, außerhalb der Schloßmauern, auf einer reinlichen Stelle des Schloßgrabens, einen Brunnen zu graben. Der Versuch ist glänzend gelungen, das 1500 Liter umflossene cementirte Bassin steht bereits fertig da und wird den Wasserbedarf der Caferne hinlänglich decken. Die Sachverständigen äußern sich sehr lobend über das Wasser des neuen Brunnens; vorzügliches aber ist insofern erst dann allgemein benützt werden, wenn die in Wien vorzunehmende chemische Analyse ebenfalls ein günstiges Resultat ergibt. Der auch historisch bekannte Schloßgraben wird übrigens in kurzer Zeit wahrscheinlich eine gründliche Umgestaltung erleiden. Bei andauerndem Regenwetter nämlich pflegt der Schloßgraben sich mit lumpigem Wasser zu füllen, welches seinen regelmäßigen Abfluß hat und die Luft ringsherum verpestet. In dieser Umgebung stehen die Schloßcaferne, das Stadthaus, das Stupfstrickeramt und die staatliche Elementarschule. Ein Theil der städtischen Bürgerschaft, namentlich die Bewohner des rings um das Schloß gelegenen Stadttheiles hat nun vor Kurzem eine Versammlung gehalten und den Obergespan Guido v. Bauhner ersucht, er möge diese wichtige Angelegenheit, mit welcher sich übrigens schon vor Jahren die hiesigen Verwaltungsbefehdten wiederholt beschäftigt haben, in seine Hände nehmen, und, sofern das Comitai die mit großen Kosten und technischen Schwierigkeiten verbundene Umgestaltung des Schloßgrabens und Canals nicht ausführen könnte, auch um die Unterstüßung des Kriegesministeriums nachsuchen. Der Obergespan verspricht bereitwillig, daß er sich der Sache annehmen werde.

(Ausscheidung des „Kurzschließens".) Wie das „Hondö-Berordnungsblatt" meldet, wurde auf Befehl Sr. Majestät die bisher in Anwendung gewesene Strafe des „Kurzschließens" sowohl bei dem gemeinsamen Heere, wie auch bei der Hondö und der Gendarmerie aufgehoben. In solchen Fällen, wo wegen Disziplinarvergehens eine Strafe zu verhängen ist, wird in Zukunft nur eine Maximalstrafe von dreißig Tagen Gefängnis verhängt werden.

(Ungeschossene Schnellzüge.) Aus Temesvar wird gemeldet: Wegen den Bulgarisch-Wiener Schnellzug wurden in letzter Zeit wiederholt Attentate verübt, deren Urheber man bisher nicht ermitteln konnte. Vor der Station Volsky, zwischen Temesvar und Segedin, wo die Linie nach Nagy Szent Miklos abgeht, wurden, wie es scheint, immer von derselben mutwilligen Hand Schüsse abgefeuert. Vorige Woche durchbohrte eine Kugel das Coupé des Temesvarer Lokomotivführers Burian, piff an seinem Ohre vorbei und bohrte sich in den Sitzpolster ein. Nach dem Projekt zu urtheilen, bedient sich der Attentäter eines Flaubret Gewehrs. Am 11. d. fand der Director der Temes- und Vörs Regalirungsgesellschaft, kön. Rath Nicolaus v. Janovitch in demselben Zuge auf dem Corridor eines Waggons, als eine Kugel die Glasscheibe zertrümmerte und den Fuß des Herrn v. Janovitch durchbohrte, in den Waggon einbrang. In beiden Fällen wurden Anzeigen erstattet, aber bisher ohne Erfolg.

(Ein ungewöhnliches Vorkommen.) Aus Debreczin wird der folgende Vorfall gemeldet: Als der von B. Babany kommende Personenzug am 12. d. die Station Ebes verließ, folgte dem Zuge ein zweijähriges, schön entwickeltes Hühnchen und lief bis in die Station Debreczin mit dem Zuge. Erst hier hielt das „ambitiose" Thier stille, worauf es als herrenloses Gut eingezogen wurde.

(Der Zeitungsvorkehrer in Ungarn.) Der soeben veröffentlichte Bericht des Handelsministers für das Jahr 1897 weist hinsichtlich der in's Ausland exportirten ungarischen Zeitungen einen Rückgang von 24 Millionen Exemplaren aus. Im Jahre 1897 betrug die Post im Ganzen 92 634 829 Zeitungsexemplare, um 13 Millionen weniger, als im Jahre 1896, und zwar im Inlandverkehr 79,978 661 Exemplare gegen 79,217 969 Exemplare des Vorjahres; in's Ausland wurden befördert 3 533 478 Exemplare gegen 5,910,305 Exemplare im Jahre 1896; aus dem Auslande kamen 9,102 692 Exemplare, um 300,000 Exemplare mehr, als im Jahre 1896. Von den in Ungarn erscheinenden 1203 Zeitungen wurden durch die Post im Jahre 1897 83,532 137 Exemplare befördert, darunter 79,978 661 im Inlande, 2,125,462 nach Oesterreich und 1,428,017 in das übrige Ausland. Wen in Oesterreich erscheinenden 1450 Zeitungen brachte die Post 8 381 001 Exemplare (um 405,001 Exemplar mehr, als im Vorjahre) nach Ungarn; aus dem übrigen Auslande kamen nur 721,691 Exemplar, um 117 195 Exemplare weniger, als im Jahre 1896. Im Jahre 1897 wurden überdies in Postpaketen 83,532 137 Zeitungsexemplare der Post zur Beförderung übergeben.

(Ein anarcho-schwarzgerberischer Schusswund.) Wie man aus Baja schreibt, wurde dort der nach Szolcsany (Neutraer Comitats) zurückgehende Johann Litsany verhaftet, weil er sich ganz offen als Anhänger des Anarchismus bekannt und das Attentat Lucchini's gebilligt hatte. Litsany wird nach abgeschlossener Untersuchung dem Strafgericht übergeben werden.

(Blinde Passagiere.) Aus Droba meldet man: Auch die Schiffsahrt hat ihre „blinden" Passagiere: es sind dies hauptsächlich die Fischerboote, die sich gern unbemerkt an größere Fahrzeuge heranmachen, um sich auf unerlaubte Weise Braumaterialien beschaffen zu lassen. Dieser Tage hatten einige serbische Fischer diesen Unfug schwer zu büßen. Sie hatten sich unter dem Radkasten des Schiffes „Tisa" versteckt, ohne zu ahnen, daß das Schiff zur Abfahrt fertig ist. Als nun der Capitän Josef Pergö das Commando ertheilte und die Maschine sich in Bewegung setzte, erlitten ein marktschreiernder Schrei. Die Radkasten hatte den Radn entzweigepalten und einer darin sitzenden Frau den Unterkiefer abgerissen. Die Unglückliche fiel tod in's Wasser, ihr Mann erlitt einen Schenkelbruch und auch der dritte Anfall, ein Knecht, wurde schwer verwundet.

(Neues Abfahrtsignal auf den österreichischen Eisenbahnen.) Zur Erzielung einer geräuschloseren Abwicklung des Dienstes bei der Expedition der Züge hat das österreichische Eisenbahnministerium — wie bereits gemeldet — mit Wirksamkeit vom 1. November d. Z. angeordnet, daß die namentlich zur Nachtzeit die Nähe der Reisenden während der Abfahrtsleistungen Personals „Abfahrt" und „Fertig" auf sammtlichen österreichischen Eisenbahnen durch Signale ersetzt werden. Nach dieser An-

ordnung geben, aufgefordert optische bereit ist dem Post schon seit minister der Arzt gefommene ein Ein wenigen hie und Junggefell regelmäßig erklärliche liegen t zugestohbe Annahme der Tod er, vom der sich Patienter und lara Jelloh dem heres Agrarier der Brao Dujno dem Lam Mattei d Am 11. von Si wird, er Barons Schließliche eine gef afrila un noch nie Monate ist noch entprung vorgefand Material lichen Pa sich in W wagen m wird gem und zwai Förderer und Mat 51-jährige füzende fand im Postschiff wie es d „Preisf was aus schiffes b einer 14 gangenen Postschiff normegia „Am" i „Bester Vorberer mittags, werden a Buregg Unterfuch liche Acte einen Um Sie werd Verdröky Parma, in zshn d Witschuld Suchui n 700 Beid werden a Suchini de ihn gewä aus Wolf ist vom B im kaiserl Benedig a zu Fuß, i Währende linksändi Entwicklun bei den De Seite. A einem We nadel an eine Weff sind auch der ander anberhaf sagt uns Mensh g Breite de für harte ihrer We Nagel als Schwere z einigen Ja die Aufga diesem Be hatte. W gänftig ge weifen vo

ordnung wird der Zugführer vor der Abfahrt ein Signal mit der Mundpfeife geben, durch welches die übrigen Zugbegleiter zur Einnahme ihrer Plätze aufgefordert werden.

(Einsam gestorben.) Am vergangenen Freitag ist in Wien der Arzt Dr. Ludwig Frankl, der vor 11 Jahren aus Sibirien nach Wien gekommen war, gestorben; fern von den Seinen hatte er 11 Jahre hindurch ein Einsiedlerleben in der Millionenstadt geführt.

(Bericht über den.) In dem nächst Agron gelegenen Dorfe Jellövac brach am 12. d. Morgens ein Schandfeuer aus, welches bei dem herrschenden starken Winde alsbald 30 Wohnhäuser einäscherte.

(Eine seltene Jagdbeute.) Wie aus Laibach berichtet wird, erlegte am 9. d. der Förstwart Franz Alex in dem Jagdgebiete des Barons Richenberg in Krain ein wildes Thier, das Niemand kannte.

(Unfälle.) Bei Sinkendorf stieß am 12. d. Vormittags ein Materialwagen der Raab-Ebenfurter Bahn mit vier auf dem Geleise befindlichen Personenwagen zusammen, die durch Abstoppelung des Postwagens sich in Bewegung gesetzt hatten.

(Der Proceß Luchini.) Aus Genf, 12. d. wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: Der Proceß gegen Luchini wird, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, am Donnerstag, 3. November, 9 Uhr Vormittags, beginnen.

(Der größte Soldat der deutschen Armee.) Ehme, aus Wolfsee bei Kiel, welcher am 1. October zur Reserve entlassen wurde, ist vom Kaiser Wilhelm II. aufgefordert worden, die Reise nach Bakatina im kaiserlichen Gefolge mitzumachen.

(Die Sprache der Fingernägel.) Rechtschändige und linkschändige Menschen kann man ohne Weiteres meistens an der verschiedenen Entwicklung der Hände unterscheiden, indem bei den Rechten die rechte, bei den Linken die linke Hand größer ist, als ihr Bruder auf der anderen Seite.

(Der Proceß Luchini.) Aus Genf, 12. d. wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: Der Proceß gegen Luchini wird, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, am Donnerstag, 3. November, 9 Uhr Vormittags, beginnen.

(Der größte Soldat der deutschen Armee.) Ehme, aus Wolfsee bei Kiel, welcher am 1. October zur Reserve entlassen wurde, ist vom Kaiser Wilhelm II. aufgefordert worden, die Reise nach Bakatina im kaiserlichen Gefolge mitzumachen.

(Die Sprache der Fingernägel.) Rechtschändige und linkschändige Menschen kann man ohne Weiteres meistens an der verschiedenen Entwicklung der Hände unterscheiden, indem bei den Rechten die rechte, bei den Linken die linke Hand größer ist, als ihr Bruder auf der anderen Seite.

(Das Testament Nobel's) wird abermals angegriffen. Vor einigen Jahren hatte sich in Stockholm ein Consortium gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hatte, in Norwegen Bergwerke anzulegen, und zu diesem Behufe eine Anzahl Geologen mit Terrain-Untersuchungen betraut hatte.

Person aus Helsingborg stand und dem auch der verstorbenen Ingenieur Nobel angehörte. Um sich das Eigentumsrecht an den neuen Aufhängungen zu sichern, sollten die Mitglieder des Consortiums eine Actiengesellschaft errichten.

(Bei Frau Jola.) In der „Independance Belge“ berichtet Maurice de Waleffe über einen Besuch bei der Gattin Jola's am Tage nach der in der rüchstschloßtesten Weise vorgenommenen Pfändung in ihrem Hause.

(„Sinkt“ die menschliche Stimme?) In einer jüngst erschienenen amerikanischen Revue befindet sich eine ganz eigenartige Studie über das „Sinken“ der menschlichen Stimme.

(Wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt.) Vor einiger Zeit wurde in mehreren Blättern über die öffentlichen Empfänge im Weißen Hause berichtet. Jetzt theilt der „Daiyer“ mit, wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt.

(Ein Kampf auf dem Meere.) Einen ganz eigenartigen und merkwürdigen Kampf zweier Meeresbewohner beobachtete die Besatzung des S. W. Schiffes „Leopard“ im Hafen von Candia, als dieser Torpedokreuzer im Vormonat zum Schutze unserer Connationales daselbst vor Anker weilte.

(Die englische Ermordung des Kaisers von China.) Der wohlinformirte Correspondent des „Mercury“, welcher augenblicklich in Peking weilt, sendet seinem Blatte eine dramatische Schilderung über die jüngsten Ereignisse am Kaiserhofe.

(Zur Katastrophe der „Bourgoigne“.) Aus New York wird geschrieben: Der erste der in Folge der Katastrophe der „Bourgoigne“ angestrengten Schadenersatzproceße, der der Ausrückenden des ertrunkenen Herrn Würz, in der Höhe von 30.000 Dollars, wird binnen Kurzem verhandelt werden.

(Die englische Ermordung des Kaisers von China.) Der wohlinformirte Correspondent des „Mercury“, welcher augenblicklich in Peking weilt, sendet seinem Blatte eine dramatische Schilderung über die jüngsten Ereignisse am Kaiserhofe.

(Zur Katastrophe der „Bourgoigne“.) Aus New York wird geschrieben: Der erste der in Folge der Katastrophe der „Bourgoigne“ angestrengten Schadenersatzproceße, der der Ausrückenden des ertrunkenen Herrn Würz, in der Höhe von 30.000 Dollars, wird binnen Kurzem verhandelt werden.

Die Kläger machen geltend, Capitän Deloncle der „Bourgoigne“ sei zur Zeit der Katastrophe halb unzurechnungsfähig gewesen. Anwalt Alling will auf Grund von auf einer künftigen Europareise gesammelten Ausweisen nachweisen, Deloncle habe nach dem Tode seines einzigen Sohnes an fatalistischen Wahnvorstellungen gelitten.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege eb. Lutzerhaus — Fleischergrasse — Kleiner Ring — Deltaweg eine silberne Damen-Remontoir-Uhr mit Doppeldiel, mit Blumen verziert.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. October.

Der gestrige „Obersteiger“-Auführung läßt sich im günstigsten Falle nur ein Achtungserfolg zuerkennen, und selbst diesen dürfen wieder nur die von der vergangenen Spielzeit her bekannten Kräfte, nämlich Frau Fischer-Günther (Gräfin Fichtenau), Fel. Austerlich (Elsriede) und Herr Fischer (Vergdirector Smad), deren Leistungen in den angeführten Rollen wohlbekannt sind, daher keiner weiteren Aufpeilung bedürftig, für sich in Anspruch nehmen.

Zur Vervollständigung der Chronik des Abends sei übrigens verzeichnet, daß das Duett der Frau Fischer-Günther mit Herrn Koch (Fürst Roderich) im zweiten Act einen Hervorwurf erzielte, das Terzett „Wädele gehst Du auf die Jagd“ der Damen Fischer-Günther, Austerlich und Karoly (Nelly) im selben Act fürmlich zur Wiederholung verlangt und auch gebracht wurde und die Herren Bilzer (Jules) und Gerhardt (Tschida) ihren Platz wieder ausfüllten.

Original-Telegramme.

Wien, 14. October. Der Ausgleichs-Ausschuß begann die Generaldebatte über sämtliche Ausgleichsvorlagen, wobei Graf Tschun erklärte, beide Regierungen seien übereingekommen, sich für die unveränderte Annahme des statuirten Ausgleichs einzusetzen.

Budapest, 14. October. Das deutsche Kaiserpaar war hier Gegenstand großer Donationen. Gestern Nachmittags erfolgte die Weiterreise.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. October. Weizen per Sack 76 bis 80 Kilo fl. 8.40 bis 9.20, Halbsack 70 bis 74 Kilo fl. 7.20 bis 8.—, Korn 66 bis 72 Kilo fl. 5.40 bis 6.—, Gerste 68 bis 70 Kilo fl. 3.60 bis 4.—, Hafer 42 bis 50 Kilo fl. 1.70 bis 2.20, Kukuruz 70 bis 74 Kilo fl. 3.60 bis 4.40, Stroh 76 bis 80 Kilo fl. 3.50 bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1.— bis 1.60, Bohnen 48 bis 50 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 4.— bis 5.50, Hülsen 76 bis 80 Kilo fl. 7.— bis 7.50, Äpfel 74 bis 78 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Weintrauben per 100 Kilo fl. — bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 3 fl. 17.40, Mehl Nr. 5 fl. 15.80, Speck fl. 72 bis 75, Schweinefleisch fl. 75 bis 80, rohes Lammfleisch fl. 16 bis 18, Kecken-Lammfleisch fl. 25 bis 30, gepökelte Lammfleisch fl. 36 bis 38, Schweinefleisch fl. 20 bis 30, Ven. fl. 1.30 bis 1.60, Saft fl. 32 bis 34, barmes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch beher Qualität per Kilo 46 bis 60 kr., Rindfleisch minderer Qualität per Kilo 34 bis 44 kr., Kalbfleisch 30 bis 40 kr., Schweinefleisch 54 bis 60 kr., Schmalz 30 bis 32 kr., Eier 10 Stück 25 bis 28 kr.

Fremden-Liste.

vom 14. October.

Hotel Kömischer Kaiser. Major, Oberlieutenant, von Triest; Boronay, Lieutenant, von Ledenborf; Dan, Capitän, von Fogaras; Ksh, Ingenieur, von Mediasch; Regh, Advocat, von Sepst-Szem-Orghary; Kalotichel, Berg-Director, von Mediasch; Rosenberger, Spiels, Kaufmann, von Budapest; Kery, Kaufmann, von Marmaros-Egizeth; Gorbite, Appel, Delt. Stutterheim, Ranger, Kaufmann, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 15. October 1898: 11. Vorstellung.

Der Opernball.

Operette in 3 Acten von Senzberger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Goldrente, 4% Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

3. 2699/1898.

[779] 3-3

**Vicitations-Rundmachung.**

Die **Gemeinde-Wirthshäuser** der untenstehenden Gemeinden des Leischkircher Bezirkes werden am **26. October 1. J., 9 Uhr Vormittags**, in der Kanzlei des Ober-Stuhlrichters in Leschkirch in öffentlicher Vicitation auf **3 Jahre**, vom 1. Januar 1899 an bis 31. December 1901, verpachtet, und zwar:

- 1. **Aizen** mit dem Ausrufspreis von 300 fl.
- 2. **Holzungen** mit dem Ausrufspreis von 200 "
- 3. **Buraberg** " " " 220 "
- 4. **Szaladat** " " " 200 "
- 5. **Leischkirch** großes Wirthshaus mit dem Ausrufspreis von 560 "
- 6. **Leischkirch** kleines Wirthshaus mit dem Ausrufspreis von 120 "
- 7. **Marpod** mit dem Ausrufspreis von 200 "

Schriftliche Offerte können bis zum Beginn der Vicitation eingereicht werden und sind denselben 10% des obigen Ausrufspreises als Vadium beizufügen. Die Vicitations-Bedingungen können bei mir und in den betreffenden Gemeinde-Kanzleien eingesehen werden. Leischkirch, am 10. October 1898.

Bedeus, Ober-Stuhlrichter.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 8. November bei der Direction des Nagypenyér Sucht- und Drogen-Verhandlung wegen Verberlieferung. Am 15. November beim Staats-Bauamt in Eözl-Szereda Drogen-Verhandlung wegen Verberlieferung. Am 16. December (auch unter dem Schutzwort) Verberlieferung des Sammel-Hilfsteins in Köfart. (Verberlieferungsgesetz.)

**Aufforderung.**

Dem k. k. Notar in Eözl-Szereda an Theresia Kis geb. Kajtár, zur Tagfahrt in Eözl-Szereda am 18. October zu erscheinen.

**Erledigung.**

Beim Szamosújvári k. k. Steueramt die Stellen des Einnehmers und des Controlors. Gefühle bis 27. October.

**Rundmachungen.**

Dem Székelyvárosi Gerichte, daß Ludwig Szabó aus Székelyvár unter Curatel gestellt wurde. Dem Marosvásárhelyer Gerichte, daß Karl Székely aus Nagy-Csepel unter Curatel gestellt wurde.

**In der Langgasse sind zwei Bauplätze zu verkaufen.**

Auskunft beim Eigenthümer **K. Bespaletz**, Burgergasse 20. [754] 2-3

**Brügelkröpfen (Baumstrichel)**

werden nach wie vor im Hause **Kempelgasse 15** erzeugt. Nachdem auch minderwertige Brügelkröpfen unter anderem Namen herumgetragen werden, können sich unsere sehr geehrten Kunden nur dadurch gegen Verführung schützen, wenn sie die Bestellungen im obgenannten Hause machen oder das Gebäck von dort abholen lassen. [787] 1-3

**Geschwister Rösler.**

**RONCEGNO,**

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. [605] 7-20

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

**Ein noch gut erhaltener Einspanner-Wagen zu kaufen gesucht.**

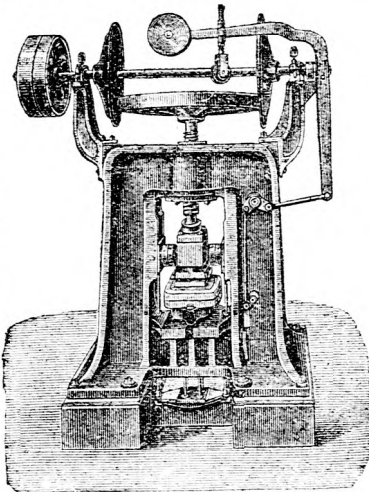
Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [782] 3-3

**Direct aus Holland importirte Hyacinthen-Zwiebel,**

Prochtblumen mit Namen und Angabe des Colorits, von 11-20 fl. per Stück, **Hyacinthen-Zwiebel** in bestem Nessel mit Angabe der Farben, für den Garten und zum Treiben, per Stück 10-12 fl., Tulpen 3 fl., Crocus 2 fl., Narzissen 4 fl., Tazetten 5 fl., Ranunkeln 2 fl., Anemonen 3 fl., Gladiolus 3 fl., Schneeglöckchen gefüllte 4 fl., Scilla 3 fl., ferner:

**lebende Goldfische, Aquarien und Grotten** Import aus Italien, per Stück von 10 fl. anwärts. [786] 2

**Franz Jahn Söhne,** Reisporgasse 2, Kleiner Ring 31.



**Ziegel-Maschinen**

vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt

vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien, Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaren-Fabriken und Mörtelwerke, Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Plastrelli und Trottoirklinker;

ferner: **Ringofenarmaturen** beliebigen Modelles liefern als Hauptspecialität

**Friedrich Wannick & Co.,** Maschinenfabrik und Eisengießerei, Brünn (Mähren). Ueber 900 Anlagen eingerichtet. [430] 15-22

**Grösster Gewinn im glücklichsten Falle**

**1.000,000 Kronen.**

**VERZEICHNISS**

aller 50.000 Gewinne

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle **1.000,000 Kronen.**

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

	Kronen
1 Gew. à	600000
1 " "	400000
1 " "	200000
2 " "	100000
1 " "	90000
1 " "	80000
1 " "	70000
2 " "	60000
1 " "	40000
5 " "	30000
1 " "	25000
7 " "	20000
3 " "	15000
31 " "	10000
67 " "	5000
3 " "	3000
432 " "	2000
763 " "	1000
1238 " "	500
90 " "	300
31700 " "	200

15650 à 170, 130, 100, 80, 40

**50.000** Gew. u. Pr. **13.160,000 Kr.** im Betrage welche in sechs Classen gezogen werden.

Die dritte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

**100,000 Original-Loose** und **50,000 Geld-Gewinne**

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichnisse mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

**Eine Million Kronen.**

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.— halbes " " I. " " 3.— viertel " " I. " " 1.50 achtel " " I. " " .75 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt. Wir bitten, Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

**22. October d. J.** direct einzusenden. [744] 2-2

**A. Török & Co.,**

Hauptcollecteure der königl. ungar. Classen-Lotterie.

**Budapest, V., Waitznering 4a.**

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co., Budapest.**

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan. Der Betrag von fl. ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitte zu durchstreichen.

Genaue Adresse.

**Hunderttausende von Familien trinken mit Vorliebe täglich**



**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**

Frei von den gesundheits-schädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen. **Warnung vor den minderwertigen Nachahmungen.**